

Gedächtnisprotokoll

Begleitung der Frau [REDACTED] zu dem von der Ausländerbehörde festgelegten Untersuchungstermin zur Feststellung der Reisefähigkeit bei Herrn Prof. Dr. Vogel am 16.04.08

Frau [REDACTED] bat mich, [REDACTED], sie zu dem anberaumten Termin zu begleiten, da sie panische Ängste habe, alleine zu diesem für sie entscheidenden Termin zu gehen. Eine Bekannte, [REDACTED], bat sie ebenfalls mitzukommen.

Herr Dr. Vogel bat uns in sein Büro, wobei er allerdings betonte, nur Frau [REDACTED] sprechen zu wollen. Diese bestand jedoch auf unsere Anwesenheit (bereits hier konnte sie die Tränen nicht mehr zurückhalten), Herr Dr. V. willigte nach einigem Zögern ein, daß wir zunächst der Untersuchung beiwohnen konnten.

Nach Feststellung der Personalien fragte er zunächst nach dem Alter der Eltern von Frau [REDACTED] und nach ihren Geschwistern. Als sie bei dieser Frage bereits weinte, fuhr er sie schroff an mit der Bemerkung: „Warum weinen Sie, hier gibt's nichts zu weinen.“

Weitere Fragen nach dem Verlauf ihrer Geburt und den Krankheiten der Eltern und Familienangehörigen verunsicherten Frau [REDACTED] noch mehr, so daß sie immer heftiger weinte und schluchzte.

Dennoch fragte er weiter: „Wann haben Sie das erste Mal ihre Tage bekommen?“ Sie schien zutiefst zu erschrecken und konnte nicht antworten. Mehrmals ermahnte er sie, jetzt sofort zu antworten. Dann sagte er: „Wenn Sie jetzt nicht antworten, sitzen Sie morgen im Flugzeug!“

Frau [REDACTED] bekam jetzt überhaupt kein Wort mehr raus, weil sie regelrechte Weinanfälle bekam. Herr Dr. Vogel ließ jedoch nicht locker, fragte immer wieder nach dieser sehr intimen Einzelheit. „Was soll das?“ sagte ich, „wie können Sie sie einfach weiter fragen? Sie sehen doch, daß sie nicht antworten kann.“

Plötzlich wechselte er das Thema und fragte: „Was wollen Sie hier in Deutschland. Sie leben hier von unseren Steuern.“ Bei dieser Frage schaltete ich mich abermals ein und bemerkte, daß Frau [REDACTED] keine Arbeitserlaubnis habe und insofern auch nicht arbeiten dürfe. Darauf fuhr er mich barsch an, ich sei kein Rechtsanwalt und mir stünde diese Beurteilung nicht zu.

Frau [REDACTED] brach immer mehr körperlich zusammen, konnte nur noch unter Schluchzen reden. Dr. Vogel reagierte darauf mit der Bemerkung: „Wenn Sie hier nicht antworten, sitzen Sie morgen bereits im Flugzeug.“ Oder er sagte: „Wenn Sie nicht mitmachen, dann werden Sie abgeschoben.“

Diese Bemerkungen häuften sich in dem Maße, wie Frau [REDACTED] nicht mehr zu antworten in der Lage war. Völlig zusammengesunken sagte sie: „Ich kann nicht mehr, ich will eine Frau, sie sind

kein Arzt. Sie sind eine Polizei.“ Er lachte und sagte: „Warum willst Du nicht in Deine Heimat zurück, da ist es doch schön, da ist doch Herr Putin.“ Ich war sprachlos.

Dann stand sie auf und ging mit Frau [REDACTED] aus dem Raum. Ich sagte noch: „Gehen Sie mit raus, sie tut sich sonst noch was an.“ Herr Dr. Vogel bemerkte dazu: „Ach was, die tut sich nichts an.“

Als sie draußen war, sagte er zu mir: „Was machen Sie denn hier, leben Sie auch von unseren Steuern?“ An dieser Stelle fühlte auch ich mich erniedrigt und als Mensch 2. Klasse behandelt. Ich konnte meine Fassung jedoch wiedergewinnen und antwortete in ruhigem Ton: „Selbstverständlich arbeite ich und einen deutschen Paß habe ich auch.“ Herr Dr. Vogel sah mich darauf erstaunt an und sagte nur: „Ach so“. Auf eine Entschuldigung von ihm wartete ich allerdings vergeblich.

Nach etwa 5 Minuten kam Frau [REDACTED] mit Frau [REDACTED] wieder in den Raum und sagte zu dem Arzt: „Bitte lassen Sie mich gehen, wir können vielleicht einen neuen Termin machen. Mir ist schlecht, ich brauche frische Luft.“ (Später sagte Sie zu mir: „Ich hätte es hier keine Minute mehr ausgehalten vor Angst. Mir war zum Erbrechen übel und ich bekam kaum noch Luft.) Herr Vogel sagte nur: „Es ist o.k.“ der nächste Termin sollte dann am 21.04.08 um 9.30 stattfinden.

Ich muß noch etwas ergänzen.

Im Anschluß an die Untersuchung bei Herrn Vogel wollte ich [REDACTED] in meinem Wagen nach Hause bringen. Als wir in Lüneburg die Bahnüberführung Richtung Kaltenmoor überquerten, sagte Frau [REDACTED] plötzlich: „Halt an, ich muß kotzen!“ Ich hielt natürlich an. [REDACTED] stieg aus und plötzlich sah ich, daß sie auf das Geländer zurannte. Sofort schaltete ich bei dem Gedanken, daß sie sich dort runterstürzen wollte. Ich bin im selben Augenblick losgerannt und konnte sie vor dem Geländer noch einholen und zurtückreißen und so ihren Sprung verhindern. Sie schrie: „Laß mich los, das ist hier kein Leben mehr! Besser ich bring mich hier um, als die in Dagistan.“ Ich hielt sie fest und konnte sie nach und nach soweit beruhigen, daß ich sie nach Hause zu ihren Kindern bringen konnte.

Lüneburg, den 22.04.08

[REDACTED]

[REDACTED]